

Lutherischer

Gemeindebrief



Lazarusgrab in Betanien

Göttliche Tränen

Und Jesus gingen die Augen über. Monatsspruch Joh 11,35

Es ist einer der kürzesten Verse der Bibel: „Jesu Augen füllten sich mit Tränen“ (so eine neuere Übersetzung). Im Griechischen sind es gerade einmal drei Worte. Einige deutsche Übersetzungen geben den Vers noch knapper wieder: „Jesus weinte.“

Dabei kann die Tiefe und der Trost dieses kurzen Verses mit menschlichen Worten nicht ausgeschöpft werden. Es sind ja nicht nur menschliche Tränen. Es sind auch nicht ohnmächtige Tränen, wie wir sie weinen am Grab eines lieben Menschen, der viel zu früh von uns genommen wurde. Es sind die Tränen des allmächtigen Gottes, der gekommen ist, den toten Freund aus dem Grab aufzuwecken (Joh 11,11). Es sind die Tränen des Sohnes Gottes, der Mensch geworden ist als unser Erlöser von Sünde und Tod. Und ja – er der Sohn Gottes ist wirklich wahrer Mensch. Vollkommen in allem. Und doch einer von uns. Ein Mensch aus Fleisch und Blut. Uns in allem gleich – nur ohne Sünde. Unser vollkommener Hoherpriester der „mit leiden [kann] mit unserer Schwachheit“ (Hebr 4,15).

In diesem Heft:

- *Göttliche Tränen*
- *Um unsertwillen*
- *Unsere Gemeinden kennenlernen (3): Dresden*
- *Im Fokus – die erste Generation: E. M. Potzger*
- *Nachrichten*



Die Tränen Jesu am Grab von Lazarus sind die Tränen unseres Heilandes, die uns Einblick geben in das Herz unseres Schöpfers und Erlösers. Er wusste um die Krankheit des Freundes und die Not der Angehörigen. Aber statt nach Bethanien zu eilen, lässt Jesus den Freund sterben. Wohl wissend, was er am Grab von Lazarus tun würde, „dass der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde“ (Joh 11,4). Jesus hat nicht nur ein Herz für seinen Freund Lazarus und dessen Schwestern. Sein Herz schlägt voller Heilandsliebe zu allen Menschen – auch zu dir!

*Gott weint auch
wegen dir!*

Und es ist darum auch nicht das einzige Mal, dass Gott weint. Er weint beim Anblick der Stadt Jerusalem, die nicht erkennen will, was zu ihrem Frieden dient (Lk 19,41). So weint der Gott, der nicht will, dass auch nur einer von uns ewig verlorengeliebt (2Petr 3,9). Denn dazu ist er in die Welt gekommen, dieses „Jammertal“, diesen Ort mit so viel Kummer und Leid. Er wollte nicht nur Anteil nehmen an unseren Tränen. Er ist gekommen, den Grund allen Weinens aus der Welt zu schaffen. Er würde den Tod selbst besiegen.

Darum wird er einer von uns. Darum leidet er für uns. Darum zittert und zagt er in Gethsemane (Mk 14,33). Darum geht er für uns ans Kreuz und in den Tod. So hat er – wie der Hebräerbrief sagt – „in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor den gebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte; und er ist erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt“ (Hebr 5,7).

Und so behält der Tod nicht das letzte Wort. Das Grab muss IHN wieder hergeben. Seit Ostern singt man voller Freude vom Sieg in den „Hütten der Gerechten: Die Rechte des HERRN behält den Sieg!“ (Psalm 118,15). Traurigkeit muss der Freude weichen. Die mit Tränen säen, werden mit Freude ernten (Psalm 126,5).

Ja, Jesus weint mit den Weinenden (vgl. Röm 12,15). Dein Heiland weiß, wie Tränen schmecken. Er versteht dich, wenn du weinst (vgl. Ps 56,9). Er kennt deine Schmerzen. Aber mehr noch: Er ist gekommen, um den Grund deiner Tränen ein für allemal wegzunehmen: Deine Sünde, deine Schwachheit, deine Zweifel, deine Schmerzen, deinen Tod.

*ER nimmt nicht
nur Anteil an
unserem Leid*

Schon jetzt darfst du dich freuen – auch wenn du weinst: Es kommt der Tag, an dem ER, der Auferstandene, der Fürst des Lebens, auch dich aufwecken wird aus deinem Grab. Und dann wird ER alle deine Tränen abwischen – jede einzelne Träne von deinen Augen: „... und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offb 21,4, vgl. Offb 7,17).

Andreas Drechsler

Um unsern Willen

„Christus aber hat uns von dem Fluch des Gesetzes erlöst, als er für uns zum Fluch wurde“ (Gal 3,13). Warum unterwirft sich Christus dem Fluch Gottes? Warum lässt er sich kreuzigen? Er tut es um unsern Willen, wie Paulus sagt. Er erträgt Gottes Zorn und bezahlt für unsere Sünden.

Wer wollte ihm deswegen böse sein? Wer sollte so töricht sein, an seinem Kreuz Anstoß zu nehmen. Wir können ihm doch nur von Herzen dafür danken, dass er das alles auf sich nimmt! Er hängt wie ein Verfluchter am Kreuz, um meinet- und deinetwillen, damit wir zum Segen gelangen. Er stirbt einen Tod, den Gott selbst in seinem Wort einen verfluchten Tod nennt.

Hier kannst du lernen, was für ein Unterschied besteht zwischen dem, was du mit den Augen siehst, und dem, was Gottes Wort dir sagt. Dem äußeren Anschein nach ist der Tod des Herrn Christus ein schändlicher Tod. Das Kreuz, an dem er stirbt, ist ein schändliches Fluchholz. Warum ist es das? Weil alle unsere Sünden daran hängen. Denn Sünde und Fluch oder Gottes Zorn und alles Unglück gehören zusammen. Darum spricht Jesaja (52,14): Viele werden sich über ihn ärgern. Denn „seine Gestalt war hässlicher als die anderer Leute und sein Aussehen als das der Menschenkinder“. Und der Prophet fährt fort: „Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet“ (Jes 53,2f). Da geht es um das äußere Aussehen. Die Vernunft kann nicht anders urteilen. Wer am Kreuz stirbt, ist verflucht. Der Fluch ist die Folge der Sünde. Je mehr Sünden auf dem Herrn liegen, umso größer ist auch der Fluch.

Aber warum ist Christus, der gesegnete Sohn Gottes, einen so verfluchten Tod gestorben? Paulus antwortet treffend: Das ist darum geschehen, damit der Segen Abrahams unter die Heiden käme (Gal 3,14). D.h., damit wir den Heiligen Geist empfangen. Da geschieht also etwas anderes, als was unsere leiblichen Augen sehen. Sie ärgern sich an dem schändlichen Tod. Aber in Wirklichkeit ist es ein heilbringender Tod. Er nimmt den Fluch von uns und bringt uns den Segen Gottes. Das verfluchte Holz wird für uns zum heilbringenden Kreuz. Es ist der Altar auf dem sich der Sohn Gottes für unsere Sünde aufopfert. Da sehen wir den wahren, ewigen Priester, der das Kreuz zum Altar macht, damit wir von der Sünde befreit zu Gottes Gnade kommen und seine Kinder werden.

Darum haben sich die alten Kirchenlehrer so feine Gedanken gemacht über das verfluchte Holz des Kreuzes. Sie sagten: Im Paradies hat ein schöner Baum dazu geführt, dass wir der Sünde und dem Tod verfallen sind. Hier ist es ein alter verdorrter Baum, ja, ein verfluchtes

*Gedanken zur
Passionszeit*

*Das Fluchholz
wird auf Golgatha zum heilbringenden Kreuz*



Holz, das dafür sorgt, dass wir von der Sünde frei werden und zum ewigen Leben kommen. Denn am Kreuz hängt der Sohn Gottes mit ausgebreiteten Armen, zum Zeugnis dafür, dass er niemand verstoßen will, sondern jeden gern annehmen (Joh 6,37). Er möchte alle Menschen zu sich ziehen (Joh 12,32). Sein Haupt zeigt nach oben zum Himmel und weist uns den Weg zum ewigen Leben. Seine Füße zeigen hinunter zur Erde, denn er tritt dem Teufel, der alten Schlange (1Mose 3,15), auf den Kopf und nimmt ihm alle seine Macht.

Weil der liebe Herr Christus da am Kreuz hängt und für unsere Sünde mit seinem Tode bezahlt, wird er ein „Fluch“ für uns. Dadurch verliert der Teufel seine Macht, die er wegen der Sünde über uns bekommen hat. Lasst uns darum den gnädigen Willen unseres himmlischen Vaters erkennen und sein liebendes Herz uns gegenüber preisen. Er hat seinen Sohn nicht verschont (Röm 8,32), sondern ihn in den Tod dahingegeben und zum Fluch werden lassen. Damit wir den Segen erlangen, nämlich von den Sünden frei zu werden, den Heiligen Geist zu empfangen und durch ihn Gottes Kinder zu sein und ewig selig zu werden. (Walch² 13a,453-457) Martin Luther

*Mit ausgebreiteten
Armen lädt
er jeden Menschen
zu sich ein*

Unsere Gemeinden kennenlernen:

Dresden (3)

Ein paar Stimmen zum Anfang:

„Wir sind froh und dankbar, einer Gemeinde anzugehören, in der das Wort und die Aussagen der Heiligen Schrift unverfälscht verkündet werden. Die tiefgründige Beschäftigung mit Gottes Wort hat die Gemeindemitglieder auf wunderbare Weise geprägt. Sie gehen achtsam miteinander um und nehmen einander als lebendige christliche Gemeinschaft wahr! Wir fühlen uns mit hineingenommen, von ihr getragen und im Glauben gestärkt.“

„In der Predigt geht es um Gottes Wort, ohne drumherum. Die Gemeinde ist wie eine kleine Familie, man ist füreinander da, auch dann, wenn es mal Unstimmigkeiten gibt ...“

„Im Zentrum steht für mich der kernige lutherische Gottesdienst. Und die Einbettung der Gemeinde in Vergangenheit und Gegenwart.“

Nein, diese Sätze stammen nicht von einem Werbetexter, der einer „alten Dame“ eine Verjüngungskur verpassen soll. Es sind Antworten unserer „neusten“ Gemeindeglieder auf die Frage: Was verbindet ihr mit der Dreieinigkeitsgemeinde? Allesamt sind langjährige Christen, haben aber erst seit kurzem in unserer Gemeinde eine neue geistliche Heimat gefunden. Nicht etwa als Ergebnis großartiger Missionsveranstaltungen! Diese neuen Mitchristen waren irgendwann einfach da. Manche haben uns im Internet

*Was macht
unsere Gemeinde
anziehend?*

entdeckt. Andere kannten uns schon länger oder wurden auf uns hingewiesen. Wie Gott sie am Ende zu uns geführt hat und unsere kleine Gemeinde auf diese Weise innerlich und äußerlich wachsen lässt, ist ein Wunder vor unseren Augen.

Es bestätigt, was wir als lutherische Christen glauben und bekennen: Dass Gott, der Herr, seine Kirche baut und erhält. Und das tut er nicht erst, seit wir in der Radeberger Straße 27 ein neues Zuhause gefunden haben. ER tut das zu allen Zeiten und an allen Orten durch sein Wort und Sakrament.

Gegründet wurde unsere Gemeinde im ausgehenden 19. Jahrhundert, als einige Lutheraner schweren Herzens ihre angestammte sächsische Landeskirche verließen und eine vom Staat unabhängige Gemeinde gründeten. Sie wollten in allen Stücken bei Gottes Wort bleiben. So entstand die „Separiert evangelisch-lutherische St. Trinitatis-Gemeinde“, die sich 1876 mit Gleichgesinnten zur Evangelisch-Lutherischen Freikirche verband.

Die Dresdener Gemeinde ist damit nicht nur die älteste der ELFK in Sachsen (gegründet 3.9.1871). Dresden ist auch Gründungsort unserer Synode vor 150 Jahren. In ihrer wechselvollen Geschichte hat unsere Gemeinde zahlreiche Umzüge, Umbrüche und Krisen durchlebt und durch Gottes Gnade überleben dürfen. Zwei ihrer Kirchgebäude fielen dem letzten Krieg zum Opfer. Die „Notgottesdienststätte“ in der Bautzner Straße wurde aufgrund der politischen Verhältnisse im Osten zur Dauerlösung. Ein Jahr vor dem Mauerfall zerbrach die Gemeinde einmal mehr. Der kleinere Teil, der bei der ELFK verblieb, fand für zwei Jahrzehnte eine Heimstätte in Altkaditz am Stadtrand von Dresden.

Seit 2012 sind wir zurück in der Nähe der Dresdner Neustadt und damit dort, wo unsere Gemeindegeschichte begann. Und immer noch erleben wir Wunder über Wunder. Was vor einigen Jahren unmöglich erschien, nimmt jetzt Gestalt an. Die wachsende Gemeinde konnte im November 2025 den Grundstein für eine neue Kirche legen. So Gott will, werden wir bald genügend Platz für unsere Gottesdienste haben, bei denen Gäste immer willkommen sind. Wir freuen uns, dann auch endlich wieder gesamtkirchliche Veranstaltungen nach Dresden einladen zu können. Gott sei Dank: Unsere Gemeinde



Foto: © Lorenz Reuschel

*Der bisherige
Kirchsaal*



wächst. Studenten finden Arbeit in Dresden, gründen Familien und suchen Gemeinschaft unter dem Wort. Und immer wieder lässt Gott auch Menschen bei uns anklopfen und eine neue Heimat finden.

Modell des
Kirchneubaus



Foto: © Bauatelier Deutscher

Dabei wissen wir uns mit unseren Schwestergemeinden in dem einen Glauben verbunden, durch die Gemeinschaft getragen und auf dem Weg zu unserem gemeinsamen Ziel. Viele unterstützen unser Bauprojekt – sei es durch Spenden, Fürbitte oder konkrete Hilfe vor Ort. Unsere Gemeinde ist mit vielen begabten Leuten aller Altersgruppen und Tätigkeitsgebiete reich gesegnet. Die gemeinsame Grundlage in Gottes Wort und das gemeinsame Ziel verbinden uns. Sie schaffen eine Einigkeit, die stärker ist als alle Unterschiede und Differenzen.

Vor 100 Jahren feierte die ELFK ihre Jubiläumssynode in Dresden. Seitdem hat sich manches verändert, gesellschaftlich wie auch im Leben der Gemeinde. Was bleibt, ist Gottes irrtumsloses, unverbrüchliches Wort und seine beständige Zusage: „Ich will bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18).

Andreas Drechsler

Im Fokus – die 1. Generation der ELFK (3)



Foto: © ELFK Archiv

Ernst Moritz Potzger

Geboren 1835 in Randeck bei Frauenstein, gestorben 1917. Er war von Beruf Bergarbeiter und kam 1856 ins Zwickauer Steinkohlenrevier. Ein Jahr später heiratete er und gründete eine Familie. Seit 1867 wohnte er in Neudörfel bei Planitz. Im gleichen Jahr finden wir ihn unter den Mitgliedern eines Zwickauer Lesevereins, der sich mit den lutherischen Bekenntnisschriften befasste und auch die Zeitschriften der Lutherischen Missourisynode in Amerika las. Von Anfang an (1868) war er Mitglied des Planitzer Lutheranervereins und unterstützte zeitweise auch den gleichen Verein in Zwickau.



Potzger kümmerte sich auch um die Verbindung zum Lutheranerverein in Dresden, der in seinen Eingaben gegen die zunehmende Bekenntnisaufweichung der Sächsischen Landeskirche kämpfte. Am 28.8.1871 erklärte er als Erster beim Planitzer Pfarrer Winkler seinen Austritt aus der Landeskirche. Am 31.10.1871 weilte er als Vertreter der Planitzer in Dresden, als dort der Entwurf einer vom Staat unabhängigen lutherischen Kirche besprochen und verabschiedet wurde. Im April 1872 wählte ihn die separierte St. Johannesgemeinde in Planitz zum Gemeindevorsteher. In diesem Amt hat er seiner Gemeinde 46 Jahre gedient. Als am 14.4.1872 Pastor Fr. Ruhland in Dresden als Pastor für Dresden und Planitz eingeführt wurde, war Potzger einer der beiden Vorsteher, die die Planitzer bei diesem Anlass vertraten. Auch bei der Gründungsversammlung der ELFK im August 1876 in Dresden vertrat er als Synodaldelegierter seine Gemeinde. Im Alter von fast 82 Jahren wurde er am 11.11.1917 heimgerufen.

G. Herrmann

*46 Jahre war er
Gemeindevorsteher
in Planitz*

Nachrichten

- In großer Dankbarkeit konnten am 21.1.2026 Pfarrer i.R. Fritz Horbank und seine Frau Maria ihr 70. Ehejubiläum begehen. Sie wurden 1956 in Limbach-Oberfrohna getraut und leben seit 20 Jahren im Ruhestand in unserem Chemnitzer Pfarrhaus.
- Vom 3.-5. Februar 2026 versammelten sich die Pastoren unserer Kirche zu ihrer Winterkonferenz in Nerchau. Auf der Tagesordnung standen neben biblischen Arbeiten zu Apg 3,12ff und 5Mose 33 eine erste Lesung des nächsten KELK-Bekenntnisses (Teil IX: Dreieinigkeit) und ein Vortrag über die Geschichte des Pietismus (Rektor Weiß) sowie ein Diskussionsbeitrag über Segen und Gefahren der Arbeit mit Künstlicher Intelligenz (KI) im kirchlichen Bereich.
- Die nächsten Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ sind für Mittwoch, den 4.3.2026 (19 Uhr), in Hartenstein geplant. Als Themen stehen auf dem Programm: (1) Dreieinigkeit im Alten Testament (Pf. Tobias Hübener) und (2) Warum lutherische Freikirche? – 150 Jahre ELFK (Dr. G. Herrmann). Teilnehmer vor Ort sind willkommen, die Veranstaltung kann aber wie üblich auch über YouTube verfolgt werden.
- Seit Kurzem gibt es einen WhatsApp-Kanal der Concordia-BUCHhandlung. Der Kanal ist besonders für diejenigen gedacht, die nicht andere soziale Medien (Instagram, Facebook) nutzen und unsere Posts dort nicht sehen können. Er kann aber natürlich von jedem angesehen und/oder abonniert werden. In diesem Kanal werden in der Regel 2x wöchentlich Buchtipps oder Informationen aus der Arbeit der CB u.ä. veröffentlicht. Da die Reichweite aktuell noch

*Pastoralkonferenz
in Nerchau*

*Concordia-Buchhandlung
jetzt auch bei Social
Media*

Warum ungeborenes Leben besser geschützt werden muss

7

nicht groß ist, kann der Kanal nicht über die reguläre Suche bei WhatsApp gefunden werden. Wer sich den Kanal ansehen und ihm folgen möchte, kann dies über den folgenden Direktlink tun: <https://whatsapp.com/channel/0029VbCOicrKAwEnYjoOoY2v>



• Vor 50 Jahren beschloss der Deutsche Bundestag eine Neufassung des Paragraphen 218 im Strafgesetzbuch. Mit der sogenannten „Indikationslösung“ vom 12.2.1976 blieben Abtreibungen zwar grundsätzlich verboten, sollten aber bei bestimmten medizinischen, ethischen oder sozialen Indikationen straffrei bleiben. In der DDR war der Schwangerschaftsabbruch bis zur 12. Woche bereits 1974 legalisiert worden. Heute ziehen Statistiker eine ernüchternde Bilanz: Nach soliden Schätzungen wurden seither in Deutschland 6,5 Millionen ungeborene Kinder abgetrieben.

Termine:

- **1. März 2026:** ELFK-Radio-Gottesdienst (MDR-Kultur) in Crimmitschau
- **4. März 2026:** Theologie für junge Erwachsene in Hartenstein (19 Uhr)
- **14. März 2026:** Vorstehertag in Zwickau (St. Petri)
- **21. März 2026:** Samstagssingen in Schönfeld
- **28. März 2026:** Antragsfrist für Synode (12.-14.6.2026 Schönfeld)
- **28. März 2026:** Bläserntag in Schönfeld
- **1. April 2026:** Theologie für junge Erwachsene in Leipzig

Brüder in Not – Ergebnis 2025

Zum Weihnachtsfest 2025 haben wir unsere Spendenaktion „Brüder in Not“ für die Glaubensgeschwister in Albanien gesammelt. Bis Mitte Januar sind dafür 47.052,47 EUR (Stand 15.2.2026) auf dem Konto der Verwaltungsstelle unserer Ev.-Luth. Freikirche eingegangen. Damit wurde der Spendenhöchststand aus dem Vorjahr nochmals übertroffen. Aus Albanien erreichte uns mittlerweile eine Danknachricht von Pf. Nikola Bishka: „Gott ist groß, und mit dieser großartigen Gabe werden Sie unserer Kirche für lange Zeit helfen, unseren bedürftigen Mitgliedern nahe zu bleiben. Ich finde wirklich keine Worte, um meine Dankbarkeit auszudrücken. Möge Gott Sie segnen und den Mitgliedern der ELFK helfen.“ Die Spenden werden zeitnah an die Ev.-Luth. Bekenntniskirche von Albanien überwiesen. Der Synodalrat dankt allen Gebern innerhalb und außerhalb unserer Kirche.

*Dank für
Weihnachtskollekte 2025 aus
Albanien*

8

L